

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

In Arbeitsgruppen zu den Themen **Bildung, Infrastruktur, Gesundheit, Umwelt und Empowerment/Befähigung** wurden **konkrete Fragen, Bedürfnisse und Wünsche sowie Lösungsmöglichkeiten für Probleme erörtert. Dabei kristallisierten sich vier wesentliche Aspekte für die Zusammenarbeit von Migrantenvereinen und Entwicklungsorganisationen heraus.**

• Beidseitige Öffnung

Als grundlegend für die Fortsetzung eines konstruktiven Dialogs wurde allseits erachtet, dass sowohl Entwicklungsorganisationen als auch Diasporavereine sich mehr für eine aktive Zusammenarbeit öffnen müssten. Vertrauensbildende Maßnahmen könnten die Anerkennung kultureller Eigenheiten in den Partnerländern sowie Würdigung und Integration der bislang weitgehend vernachlässigten Expertise von Migranten in Fragen fachlicher und interkultureller Kompetenz sein. Für Migrantenvereine wäre es zweckmäßig, eine institutionelle Struktur in Form dauerhafter Anlaufstellen und Ansprechpartner vorweisen zu können.

• Zugang zur Förderung

Des Weiteren wurde der Wunsch geäußert, dass der Zugang zu Fördermitteln transparent aufgezeigt und erleichtert, die Antragsformalitäten entbürokratisiert werden mögen.

• Kommunikation

Eine besondere Herausforderung für ein gelungenes Zusammenwirken der Dialogpartner stellen Kommunikation und Information dar. Bei Migranten bestehende Hemmschwellen können abgebaut und Erstkontakte erleichtert werden, indem etwa Internetauftritte übersichtlich und verständlich gestaltet, regelmäßig aktualisiert wie auch Zuständigkeiten einfach und präzise benannt werden. Unumgänglich erscheint auch der Aufbau einer überregionalen, allen Interessenten zugänglichen Plattform mit der Möglichkeit zum stetigen Informations- und Erfahrungsaustausch. Weiterführend wäre außerdem der Ausbau von Beratungsstellen mit Mittlerfunktion. Deren ausgedehnte Vernetzung wäre ein Beitrag zur besseren Koordination von Aktivitäten, beispielsweise in den Bereichen Fundraising und Bewusstseinsbildung.

• Bewusstseinsbildung

Letztgenannte bewirkt nicht nur Spendenbereitschaft. Sie bildet insbesondere auch die Grundlage dafür, dass Migranten sich vermehrt in Entscheidungsgremien lokaler, staatlicher oder nichtstaatlicher Hilfsorganisationen beteiligen.

Resümee:

Auftakt einer Wende oder: Ein Paradigmenwechsel zeichnet sich ab – Gleichberechtigung auf allen Ebenen

Die gesamte Veranstaltung wurde aufgrund bereichernder Beiträge und geknüpfter Kontakte als positiv bewertet. Einhellig geschätzt wurden besonders die vertrauensvolle Atmosphäre sowie der ungezwungene und offene Erfahrungsaustausch, der durchweg als hilfreich und erfolgversprechend empfunden wurde. Neben der Hoffnung wurde die Notwendigkeit auf eine konstruktive intensivere Zusammenarbeit formuliert. Der mit diesem Zusammentreffen begonnene Dialog bilde das „Skelett“, das konsequent mit den „Muskeln“ praktizierter Kooperation ergänzt werden müsse.

Deutlich gemacht wurde, dass der Bedarf an einer solchen ersten Zusammenkunft überfällig war, und dass die knappe Zeit, die zur Verfügung stand, eine baldige Folgeveranstaltung erfordere. Im Blick behalten werden müsse nämlich stets, dass Entwicklungsarbeit kein vorübergehendes regionales Projekt ist, sondern vielmehr eine dauerhafte, breit angelegte und die globale Gesellschaft betreffende Aufgabe. Dafür sei mit dieser Tagung ein wichtiger Grundstein gelegt worden. Unabdingbar sei, dass den Worten nun Taten folgen. Die bislang geleistete überwiegend konzeptionelle Arbeit gelte es kontinuierlich fortzuführen und auszubauen, und zwar mit gesteigerter Intensität, nicht zuletzt auch, weil Veranstaltungen wie diese, aber auch Aktionen und Projekte umfassende Vorbereitungen und eine geraume Vorlaufzeit benötigen. Im Mittelpunkt stehe hierbei der Ausbau institutioneller und kommunikativer Strukturen, die Vernetzung von Kommunen, Organisationen und Vereinen. Insbesondere seien veraltete Instrumente der ‚klassischen‘ Entwicklungshilfe durch zeitgemäße gemeinsame Vorgehensweisen zu ersetzen.

Es wurde vorgeschlagen, eine zentrale Kommunikationsstelle zur weiteren, auch zu einer bundesweiten, Vernetzung aller Interessierten und Beteiligten einzurichten. Hingewiesen wurde darauf, dass als Zwischenlösung Zeitschriften wie etwa die aufgabenstarke „Südzeit“, die an zahlreichen öffentlichen Orten ausliegt, zum Suchen und Finden von Kontaktdaten entwicklungspolitischer Akteure sowie zur eigenen Präsentation genutzt werden können. In Stuttgart sei dem Mangel an Kontaktstellen und Treffpunkten mit der Schaffung weiterer Räumlichkeiten zu begegnen. Der Ausbau der Projektstelle für Entwicklungszusammenarbeit im Forum der Kulturen wurde in diesem Zusammenhang zum wiederholten Male gefordert und von städtischer Seite befürwortet.

Gezeigtes Engagement, Herz und Kompetenz ließen eine Stimmung der freundschaftlichen und respektvollen Öffnung und des Aufbruchs entstehen, machten eine selbstkritische Reflexion jedoch keineswegs überflüssig, hielt Reinhard Hauff im Schlusswort fest. Er verwies auf die herrschende Systemkrise und damit verbundene neue, komplexe Herausforderungen, die alle Menschen betreffen.

Nicht zuletzt wurde die gute Qualität der Veranstaltung gelobt, für die sich das Forum der Kulturen, namentlich Rolf Graser und Paulino Miguel, maßgeblich verantwortlich zeichnet. Sie bedeutet für die politische Kultur der Stadt Stuttgart einen entscheidenden Schritt, und zeigt, dass Stuttgart bundesweit betrachtet der gesellschaftspolitischen Entwicklung voraus ist. Eine zweite Tagung zum Thema „Migrantinnen und Migranten als Akteure und Partner in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit“ in Deutschland werde bereits geplant.

Samstag, 14.2.2009:

Arbeitstreffen von Migrantenvereinen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit

Der zweite Veranstaltungstag am Samstag, 14. Februar war einem geladenen Fachpublikum ortsansässiger Migrantenselbstorganisationen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit vorbehalten. Die Zusammenkunft diente den Beteiligten dazu, konkret an die Vor- und Beiträge des Vortags anzuknüpfen. Den Vereinen und Fachorganisationen sollte exklusiv die Möglichkeit geboten werden, den zu Tagungsbeginn theoretisch postulierten Brückenschlag zumindest ansatzweise in die Tat umzusetzen. Zum gegenseitigen Kennenlernen erfolgte zunächst eine Vorstellungsrunde, in der ausgewählte Stuttgarter Migrantenvereine und Entwicklungshilfeorganisationen sich und ihre Arbeit darstellten. Anschließend stellten die anwesenden EZ-Organisationen ihre zentralen Konzepte und Schwerpunkte, ihre Fördermöglichkeiten und Eingangsstrukturen vor. In drei Arbeitsgruppen erfolgte anschließend ein erster basisnaher Austausch zwischen den Akteuren. Die Inhalte Bildung/Infrastruktur, Gesundheit/Umwelt/nachhaltige Entwicklung sowie Empowerment von Frauen, Kindern und Jugendlichen standen mit dem Ziel, greifbare Ergebnisse der Kooperation zu erlangen, zur Diskussion.

Begrüßung und Einführung

Rolf Graser begrüßte die geladene Fachöffentlichkeit, deren Vertreter und Vertreterinnen den Mittleren Sitzungssaal des Rathauses fast ausfüllten. Pfarrer Reinhard Hauff vom Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung der Evangelischen Landeskirche Baden-Württemberg wies einleitend darauf hin, dass die Thematik dieser Tagung bereits beim ersten Bundesfachkongress Interkultur im Jahr 2006 aufgeworfen wurde. Der Wunsch, vorhandene, entwicklungspolitisch relevante Potenziale von Migrantenselbstorganisationen in Kooperation mit Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit zu nutzen, bestehe demnach nicht erst neuerdings. Diesen interaktiven Prozess in Gang zu bringen und zu verstetigen, erfordere neben einer systematischen und vertrauensvollen Zusammenarbeit in einem geschützten Rahmen auch eine professionelle Geschäftsführung.

Hauff forderte die Anwesenden zunächst auf, ihre Positionen selbstkritisch zu revidieren. Er hinterfragte die gängige Bezeichnung „Partnerschaft“. Eine solche bestehe bislang eher rhetorisch und werde von hiesigen Organisationen und ihren programmatischen Kriterien dominiert. Basis einer veritablen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit wären indessen eine Internationalisierung der Projektführung, welche festgefahrene Strukturen aufbreche, die paritätische Besetzung von Gremien sowie die Bereitschaft etablierter Organisationen von den Partnerländern zu lernen. Er appellierte an die Migrantenselbstorganisationen, Voraussetzungen und Ziele ihrer Programme zu überprüfen und klar zu formulieren. Insbesondere sollen Projekte abstrakt, in größeren Zusammenhängen und vor allem im Sinne einer globalen Verbesserung der Lebensverhältnisse aller gedacht werden. Anschließend skizzierte Rolf Graser die Rolle des Forums der Kulturen in puncto Entwicklungszusammenarbeit. Das vielfältige Aufgabensfeld umfasse beispielsweise Beratung und praktische Unterstützung

von Migrantenvereinen, die Zusammenarbeit mit dem Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika (STUBE-BW), Seminare, den „Arbeitskreis Migrant/innen und Entwicklungszusammenarbeit“ sowie die Beteiligung am Fachbeirat „Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit“, der vorwiegend aus Fachkräften entwicklungspolitisch engagierter Einrichtungen zusammengesetzt ist. Die Projektstelle für Entwicklungszusammenarbeit im Forum der Kulturen, die Paulino Miguel innehat, sei mit einem Stellenumfang von lediglich 50 Prozent ausgestattet und bis Januar 2010 befristet. Trotz Überstunden und ehrenamtlicher Unterstützung könnten Erwartungen an das Forum der Kulturen oft nicht erfüllt werden. Die Aufstockung dieser Stelle sei deshalb dringend erforderlich. Ziel des Kongresses sei es, so Rolf Graser, ein Diskussionsforum zu bieten, Kontakte zu schaffen, um Synergien zu entwickeln und zu nutzen, entwicklungspolitische Arbeit in einem „geschützten Rahmen“ offen und selbstkritisch zu diskutieren sowie vor allem voneinander zu lernen. Die Veranstaltung diene auch dazu, Probleme und Defizite von Migrantenvereinen, die neu auf dem Feld der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind, offenzulegen und zu kompensieren.

Migrantenorganisationen stellen ihre Projekte vor

In einer ersten Plenumsrunde stellten folgende sechs Migrantenvereine aus der Region Stuttgart ihre aktuellen entwicklungspolitischen Projekte vor: Der Deutsch-Afghanische Flüchtlingshilfe Verein e.V., Friends of Ruanda e. V., Ndwenga e.V. (Demokratische Republik Kongo), Club Boliviano e. V., Mosaik e.V. (Türkei) und CLEAN-Africa e.V.. Eine Zusammenfassung dieser Projektberichte finden Sie auf den Seiten 9-11 der Dokumentation.

Zwölf Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit stellten ihre Arbeits- und Förderstrukturen vor:

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

GTZ-Sektorvorhaben Migration und Entwicklung / Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Abteilung Wirtschaft und Beschäftigung, Postfach 5180, 65726 Eschborn, Tel.: 06196 79-0, E-Mail: migration@gtz.de, www.gtz.de/migration, http://www.gtz.de/de/themen/wirtschaft-beschaeftigung/15634.htm

Im Fokus der Entwicklungszusammenarbeit der GTZ stehen Wissenstransfer und nachhaltige Projekte. Ihr „Pilotförderprogramm für Projekte von Migrantenorganisationen“ des Sektorvorhabens Migration und Entwicklung umfasst die Durchführung von beruflichen Qualifizierungs- und einkommenschaffenden Maßnahmen oder Investitio-



nen in Wasser- und Energieversorgung. Derzeit liegt der Förderungsschwerpunkt in der Kinder- und Jugendförderung in Afrika. Bezuschusst werden ausschließlich gemeinnützige Projekte, die von eingetragenen Vereinen durchgeführt werden. An Planung und Umsetzung der Projekte müssen in den entsprechenden Ländern ansässige Partner beteiligt sein. Der Eigenbeitrag der Vereine muss 50 Prozent des Gesamtvolumens betragen (davon sind 10 Prozent in finanzieller Form zu erbringen, 40 Prozent können in Arbeitsleistungen bestehen). Der Zuschuss kann bis zu 50 Prozent des Gesamtvolumens betragen, die maximale Unterstützung beträgt 25.000 Euro.

Inwent – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH

Inwent – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH / Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Abt. 7.01 Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit
Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn, Tel.: 0228 - 4460 – 1600, Fax: 0 228 - 4460 - 1601
E-Mail: info@service-eine-welt.de, <http://www.service-eine-welt.de/home/index.html>

Inwent fördert keine Projekte in Herkunftsländern von Migranten, sondern betreibt entwicklungspolitische Bildungsarbeit hierzulande. Unterstützt werden die Schulung von Fach- und Führungskräften und die Vernetzung von Migrantenorganisationen, Bundesländern und Kommunen.

Möglichkeiten der Zusammenarbeit bestehen in der inländischen entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit im Rahmen des Förderprogramms entwicklungsbezogene Bildung (FEB). Bezuschusst werden hierbei Aktivitäten, die in der Bevölkerung Interesse an entwicklungspolitischen Fragestellungen wecken und streuen sowie Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Das Aktionsgruppenprogramm (AGP) unterstützt Maßnahmen entwicklungspolitischer Gruppen, die die deutsche Öffentlichkeit für Fragen und Notwendigkeit entwicklungspolitischer Zusammenarbeit sensibilisieren, wie Informationsveranstaltungen, Seminare, Publikationen oder Ausstellungen mit bis zu 510 Euro. Gruppen mit Sitz in Deutschland können vier Anträge pro Jahr stellen. Diese müssen spätestens acht Wochen vor Beginn einer Maßnahme bei Inwent eingegangen sein. Voraussetzungen für einen Zuschuss sind, dass Projekte einen deutlich entwicklungspolitischen Zusammenhang aufweisen, dass sie nicht von einem anderen Bundesministerium gefördert werden (Doppelfinanzierung), ein Gesamtfinanzierungsbetrag von maximal 10.000 Euro sowie eine Eigenleistung von mindestens 25 Prozent (bei Schulen 10 Prozent). Antragsteller müssen in Vorleistung gehen und nach Abschluss der Maßnahme originale Abrechnungsunterlagen einreichen. Schließlich kann am Aufbau von Datenbanken (beispielsweise für ein Alumni-Portal) mitgearbeitet werden, die einem verbesserten Informationsaustausch dienen sollen.

SEZ-Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg

SEZ-Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg, Werastraße 24, 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 / 2 10 29 - 0, Fax: 0711 / 2 10 29-50, E-Mail: info@sez.de, Internet: www.sez.de

Neben entwicklungspolitischer Bildungsarbeit in Deutschland fördert die SEZ mit zweckgebunden und nicht zweckgebunden eingeworbenen Spenden und fachlicher Beratung kleine Selbsthilfeprojekte von

Partnern (Privatpersonen und Vereine) mit Sitz in Baden-Württemberg. Finanziert werden Projekte zur Verbesserung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lage in Entwicklungsländern. Anträge können mit einem Formblatt gestellt werden. Die Förder-summe pro Antrag beträgt maximal 10.000 Euro. Die Eigenmittel baden-württembergischer Antragsteller müssen mindestens 15 Prozent der Projektkosten betragen, während ausländische Partner einen „angemessenen“ Eigenanteil beziehungsweise eine ebensolche -leistung zu erbringen haben. Es ist obligatorisch, dass Projektträger die gemeinnützige Zweckbindung der Zuwendung fünf Jahre nach Abschluss der Maßnahme aufrechterhalten.

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V

Misereor, Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V, Mozartstraße 9, 52064 Aachen
Tel.: 0241/442-0, Fax: 0241/442-188, E-Mail: info@misereor.de, <http://www.misereor.de/>

Misereor, Hilfswerk der Katholischen Kirche, unterstützt in Einzelfällen das entwicklungspolitische Engagement von Migrantenselbstorganisationen in Entwicklungsländern.

Existieren im Ausland noch keine eigenen Projekte, können Einzelpersonen und Vereine gezielt für bestimmte Misereor-Projekte spenden. Haben Diasporaverbine bereits eigene laufende Projekte in Entwicklungsländern, besteht die Möglichkeit, dafür sogenannte „Solidarprojektfinanzierungen“ zu erhalten. Voraussetzung hierfür ist die Einstufung der Projekte als entwicklungspolitisch sinnvoll, und es muss ein deutlicher Bezug zum Entwicklungsland bestehen. Diese Mittel sind sehr begrenzt.

Außerdem können Diasporaverbine mit Projekten im Entwicklungsbereich den Service „Weiterleitung von zweckgebundenen Spenden“ nutzen. Misereor überweist Spendengelder an Empfänger im Ausland und stellt den Spendern in Deutschland Zuwendungsbestätigungen für steuerliche Zwecke aus. Schließlich besteht die Möglichkeit der „klassischen“ Projektfinanzierung auf Antrag.

CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung)

CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung), Mendelssohnstr. 75-77, 60325 Frankfurt am Main, Tel.: 069-719121-0, Fax: 069-719121-19, E-Mail: cim@giz.de, <http://www.cimonline.de/de/index.asp>

Das Centrum für Internationale Migration und Entwicklung ist eine Arbeitsgemeinschaft der GTZ und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit. Finanziert wird der Personalvermittlungsdienst der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, der keine Außenstruktur unterhält, überwiegend vom BMZ. Das Programm „Integrierte Fachkräfte“ richtet sich an hochqualifizierte Fachkräfte aus Deutschland und der Europäischen Union. Es bringt sie mit Personalsuchenden aus 23 Partnerländern zusammen und bezuschusst das vor Ort gezahlte Gehalt.

Im Programm „Rückkehrende Fachkräfte“ berät und unterstützt CIM Führungs- und Nachwuchsfachkräfte aus Entwicklungs- und Schwellenländern, die in Deutschland eine Ausbildung absolviert oder gearbeitet haben und in ihr Herkunftsland zurückkehren möchten. Fördermöglichkeiten bestehen zum einen in Beratung und „zielgruppenorientierten Stellenausschreibungen“, zum anderen werden Reisezuschüsse gewährt, die der Braincirculation dienen sollen.

Oikocredit

Oikocredit, Oikocredit Baden-Württemberg, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 12 00 05 0, Fax: 0711 12 00 05 22, E-Mail: baden-wuerttemberg@oikocredit.org
http://www.oikocredit.org/site/de/doc.php?p=oikocredit-fa-rderkreis-baden-wuerttemberg_1

Oikocredit ist eine internationale Genossenschaft, die Privatpersonen, Kirchen und andere Organisationen motiviert, ihre Rücklagen sozial verantwortlich zu investieren. Der Vorstand setzt sich international zusammen, Regionalstellen in Lateinamerika, Asien, Afrika und Mittel- und Osteuropa sind mit einheimischen Fachkräften besetzt. Aus den angelegten Geldern vergibt Oikocredit zu günstigen Bedingungen Mikrokredite an benachteiligte Menschen und bietet so eine Chance auf wirtschaftliche Eigenständigkeit. Oikocredit finanziert über zwischengeschaltete Banken, sogenannte Mikrofinanzinstitutionen, Genossenschaften sowie kleine und mittelständische Betriebe. Zu den Bedingungen für die Kreditvergabe gehören die Integration von Frauen und die Gründung von Kleinunternehmen.

Brot für die Welt – Diakonisches Werk der EKD

Brot für die Welt- Diakonisches Werk der EKD, Stoffenbergstrasse 76, 70184 Stuttgart
Tel.: 0711 2159-568, Fax: 0711 2159-390,
E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de, <http://www.brot-fuer-die-welt.de/>

Brot für die Welt, das Hilfswerk der Evangelischen Kirche, fördert nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ Partnerorganisationen vor Ort, genauer in Afrika, Asien und Lateinamerika. Anträge sind direkt bei der Organisation zu stellen. Diese werden nach inhaltlichen Kriterien und im Hinblick auf die hauseigene Länderstrategie geprüft. Außerdem werden zu den Vorhaben Empfehlungen und Gutachten bei Partnerorganisationen vor Ort eingeholt. Über die Vergabe von Geldern entscheidet drei Mal im Jahr ein Ausschuss. Wird einem Antrag entsprochen, werden die gegenseitigen Rechte und Pflichten vertraglich geregelt. Danach erfolgt ratenweise die Auszahlung der Mittel. Den Raten sind halbjährliche Berichte über den Projektfortschritt und jährliche Buchprüfungen zwischengeschaltet.

DED (Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH)

DED (Deutscher Entwicklungsdienst gGmbH), Tulpenfeld 7, 53113 Bonn
Tel.: 0228/2434-0, Fax: 0228/2434-111, E-Mail: poststelle@ded.de, <http://www.ded.de/>

Der Deutsche Entwicklungsdienst ist der Personalentsendediens des BMZ. Er initiiert keine Projekte im Ausland, sondern vermittelt und entsendet auf Antrag Fachkräfte, besonders Akademiker, deren Einsatz er kofinanziert. Die Fachkräfte nehmen langfristig eine beratende Rolle in Unternehmen ein, welche entwicklungspolitisch relevante Ziele verfolgen. Die Aufgaben des DED befinden sich derzeit im Umbruch hin zu Förderungen in Form von Public Private Partnerships.

aktion hoffnung Rottenburg-Stuttgart e.V.

aktion hoffnung Rottenburg-Stuttgart e.V., Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart
Tel.: 0711 9791-235, Fax: 0711 9791-155, E-Mail: aktion-hoffnung@blh.drs.de
<http://www.aktion-hoffnung-rs.de>

Bei Aktion Hoffnung handelt es sich um eine diözesanweite Organisation von Kirchengemeinden zur Sammlung von Schuhen und Klei-

dung. Der Erlös der Sammlungen kommt ausschließlich Projekten von Mitgliedsverbänden zugute. Gerald Jantschik von der Geschäftsstelle der Diözese Rottenburg-Stuttgart will prüfen, ob es Möglichkeiten der Kooperation mit Nichtmitgliedern des Verbands gibt.

Ärzte für die Dritte Welt

Ärzte für die Dritte Welt, Offenbacher Landsstraße 224, 60599 Frankfurter am Main
Tel.: 069 707 997-0, Fax: 069 707 997-20,
Aerzte3welt@aerzte3welt.de, <http://www.aerzte-dritte-welt.de/>

Die ehrenamtlich für die Organisation tätigen Ärzte und Ärztinnen setzen sich an neun Standorten in fünf Ländern ganzjährig für eine medizinische Grund- und Notversorgung, eine langfristige Vorsorge sowie für Hilfe zur Selbsthilfe in Form von Alphabetisierung und ein-kommensschaffenden Maßnahmen ein. Neben eigenen Projekten unterstützen sie 160 Partnerprojekte in 30 Ländern mit finanziellen Zuwendungen und Medikamentensendungen. Die Zuwendungen (das jährliche Budget beträgt circa 900 Millionen Euro) setzen sich aus Spenden zusammen und werden über die Organisation abgerechnet. Die Unterstützung reicht von einmaligen Hilfestellungen im kleineren Maßstab bis hin zu vierjährigen Projekten mit einem finanziellen Volumen von über einer Million Euro.

IOM (Intern. Organisation für Migration)

IOM (Internationale Organisation für Migration), Frankenstraße 210, 90461 Nürnberg
Tel.: 0911 / 43 00 -0, Fax: 0911 / 43 00 -260, E-Mail: iom-germany@iom.int,
<http://www.iom.int/germany>

Aufgabe der IOM ist es, Migration so zu gestalten, dass sie allen zugute kommt, das heißt die Einrichtung erleichtert und organisiert für Migranten und Migrantinnen weltweit die Rückkehr und Reintegration in ihre Heimatländer. Sie hilft auch, Flüchtlinge und Vertriebene in aufnahmebereiten Drittländern anzusiedeln. Außerdem dient die IOM der Familienzusammenführung. Sie trägt dazu bei, Ursachen für Migration zu bekämpfen, vermittelt qualifiziertes Personal und bietet Staaten sowie öffentlichen und privaten Organisationen im Bereich Migration ein Forum zum Informations- und Erfahrungsaustausch.

Swisscontact (Swisscontact Germany gGmbH)

Swisscontact (Swisscontact Germany gGmbH), Senefelderstraße 26, 70176 Stuttgart Deutschland
Tel.: 0711 220468 0, Fax: 0711 220468 10,
E-Mail: germany@swisscontact.net, <http://www.swisscontact.net/40.0.html>

Swisscontact ist eine Nichtregierungsorganisation, die nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu wirtschaftlich relevanten Themen unter anderem Finanzdienstleistungen im Mikrofinanzbereich erbringt. Um zu gewährleisten, dass Spendengelder ihrem Bestimmungszweck zugeführt werden und um dem Monopol etablierter Großbanken gegenzusteuern, bietet sie Finanztransfers, die für Benutzer kostenlos und für Banken dennoch attraktiv sind.

